

Je komplizierter, desto besser

Die Baufirma Gollwitzer aus Floß setzt im Kampf gegen den Fachkräftemangel auf Quereinsteiger und Menschen aus der Region.

Von Udo Fürst

FLOSS. Wenn es kompliziert wird auf bestimmten Baustellen in Deutschland, ist sehr oft die Spezialtiefbaufirma Gollwitzer gefragt. Die Firmengruppe aus der nördlichen Oberpfalz ist Partner für Spezialtiefbau, Baugruben, Kanalbau und Hochwasserschutz. In den vergangenen Jahren hat sich das Unternehmen einen guten Ruf durch hohe Kompetenz und Flexibilität erarbeitet. Neben seinem Hauptsitz in Floß unterhält Gollwitzer eine Niederlassung in Chemnitz und ein Büro in Berlin.

Bei der Ausführung komplexer Baugruben in innerstädtischen Lagen bietet Gollwitzer seinen Kunden als eines von wenigen Unternehmen alle Leistungen aus einer Hand. Dieser Wettbewerbsvorteil ermöglichte im Jahr 2000 den Einstieg in den Hochwasserschutz. „Für jeden Auftrag entwickeln unsere Experten innovative, tragfähige und maßgeschneiderte Konzepte“, erklärt Geschäftsführer Harald Gollwitzer. Für die Realisierung dieser Spezialaufgaben sind natürlich Spezialisten gefragt, gut ausgebildete Leute, die das Unternehmen zum Großteil aus der Region rekrutiert.

Zu diesen Spezialisten gehören auch Quereinsteiger wie Johann Lerchbaum. Der 40-Jährige hat Werkzeugmacher gelernt, ist seit 24 Jahren im Unternehmen und seit sieben Jahren Polier im Spezialtiefbau. Lerchbaum schätzt an seinem Beruf vor allem das selbstständige Arbeiten und die interessanten und abwechslungsreichen Aufgaben auf den diversen Baustellen.

Im Gegensatz zu seinem Kollegen hat Sead Sehic schon als kleiner Junge

gewusst, dass er einmal Bauleiter werden möchte. „Ein reiner Bürojob wäre nicht das Richtige für mich. Ich will beim Baufortschritt mitwirken und sehen, wie etwas wächst“, sagt der 25 Jahre alte Ingenieur, der seinen Abschluss als Bachelor of Engineering mit Fachrichtung Bauingenieurwesen an der FH Bielefeld erworben hat. Seit 2015 arbeitet der frisch verheiratete Sehic als Bauleiter bei Gollwitzer.

Nach einigen kleineren Bauvorhaben wurde Sehic im vergangenen Jahr mit seinem ersten großen Projekt betraut: Der Fertigung von Baugruben mit Pfahlwänden, Verpressungen und Auftriebssicherung am Hafentparkquartier in Frankfurt. Unmittelbar am Main neben dem neuen Sitz der Europäischen Zentralbank entsteht dort im Trendviertel Ostend ein Mammutprojekt mit circa 570 Wohnungen, Büros, einem Hotel und einem Boardinghouse. Sead Sehic listet einige Zahlen aus dem Vorhaben auf: 11 000 Meter Pfahlwand, 6000 Meter Verpressanker, 2400 Meter Auftriebssicherung, 55 Tonnen Gurtung und Aussteifung, 45 000 Kubikmeter Erdaushub, 6700 Meter Sauberkeitsschicht. „Da hat man schon bei der Arbeitsvorbereitung den Unterschied zu meinen vorherigen Bauvorhaben gemerkt.“

Auch Johann Lerchbaum arbeitet



Johann Lerchbaum

derzeit im Hafentparkquartier. Hier ist der Polier an der Herstellung von zwei Baugruben mit überschnittener Pfahlwand und Rückverankerung direkt an angrenzende Nachbargebäude und an der Auftriebssicherung in beiden Baugruben durch Mikropfähle verantwortlich beteiligt. Bis Ende März soll das Projekt für die Firma Gollwitzer abgeschlossen sein. Seine anspruchsvollste Baustelle sei die Auftriebssicherung einer bestehenden Tiefgarage in der Mainzer Landstraße in Frankfurt gewesen. Die größten Projekte, an denen er mitgearbeitet habe, wurden auch in Frankfurt realisiert: „Neben dem Hafentparkquartier waren dies das Maintor Porta, eine direkte Verbindung zwischen Bankenviertel und Altstadt, und das Krome-Mayfahrt-Quartier im Stadtosten“, sagt Lerchbaum.

Beiden Gollwitzer-Fachmännern ist eines gemeinsam: ihre Verbundenheit zum Unternehmen. „Ich schätze besonders die familiäre Atmosphäre bei Gollwitzer, meine Entscheidungsfreiheit bei den Arbeiten auf der Baustelle und die Tatsache, dass der Chef jeden Mitarbeiter schätzt“, erklärt Johann Lerchbaum. Auch sein jüngerer Kollege Sead Sehic ist begeistert vom Betriebsklima in der Firma. „Meiner Meinung nach sollte das eine der wichtigsten Eigenschaften eines Unternehmens sein.“ Außerdem gefalle ihm die große Hilfsbereitschaft und der Zusammenhalt der Kollegen sowie die Aufstiegschancen bei Gollwitzer.

130 Angestellte sind bei der Floßer Firmengruppe beschäftigt, davon elf Auszubildende. Der Fachkräftemangel ist auch bei Gollwitzer ein Thema. „Wir versuchen bereits seit geraumer Zeit, mit gezielten Marketingmaßnahmen gegenzusteuern, und geben auch gerne Quereinsteigern die Chance, bei uns Karriere zu machen“, erläutert Firmenchef Harald Gollwitzer.

Und Fachkräfte kann das Unternehmen gut gebrauchen, denn die Auftragslage ist sehr gut. „Der Boom in der Baubranche scheint sich auch heuer fortzusetzen. Davon profitieren natürlich auch wir“, sagt Gollwitzer. Man könne deshalb optimistisch auf die Herausforderungen blicken, die das Jahr 2018 bereithalte.



Die Firmengruppe Gollwitzer hat sich auf Spezialtiefbau, Baugruben, Kanalbau und Hochwasserschutz spezialisiert.

Fotos: Gollwitzer



Sead Sehic wollte schon als Kind Bauleiter werden. Seit 2015 arbeitet der 25 Jahre alte Bauingenieur für die Firma Gollwitzer.



Die Firma Gollwitzer fertigt Baugruben, Pfahlwände und Verpressungen und sorgt für die Auftriebssicherung.

Die Motivation am Bau ist entscheidend

Know-how am Bau ist eine hoch motivierende Angelegenheit – wenn man es denn besitzt. Das gilt insbesondere, je mehr es sich auch um echtes Wissen aus der Produktion handelt.

Gastbeitrag von Martin Schneider

Dass der „Spezialtiefbau“ seine Besonderheit sogar im Namen trägt, deutet schon an, dass diese Tiefbau-Technologie ein nicht alltägliches Maß an Know-how verlangt. In den letzten 100 Jahren hat der von Bayern aus angetriebene Einsatz von Bohrpfehlen, Schlitzwänden und Verankerungen im Untergrund geradezu einen weltweiten Siegeszug absolviert. Wäre der Spezialtiefbau schon im zwölften Jahrhundert möglich gewesen, so wäre der



Martin Schneider
Leiter der Geschäftsstellen Nord- und Ostbayern des Bayerischen Bauindustrieverbandes

schiefe Turm von Pisa heute weder schief noch berühmt. Aber auch heute noch gilt, dass nur wenigen Bauherren bewusst ist, wie unsicher ihr Baugrund ist. Insbesondere in Flusstälern, wo sich die allermeisten größeren Städte befinden, besteht der Untergrund nicht selten aus abgelagertem Sand und Schlamm. Und Sand als Baugrund ist sogar sprichwörtlich schlecht. Erst der Spezialtiefbauer kann viele wirtschaftlich wertvolle, aber geologisch schwierige Lagen nutzbar machen.

Und es sind oft ganz besondere Menschen, die da mit Gummistiefeln, sehr schwerem Gerät und immer mehr Computern dafür sorgen, dass riesige Bürotürme auch auf kleinen Grundflächen zuverlässig stehen, oder dass Hundert-Tonnen-Krane am Rand des Hafenbeckens arbeiten können. Aber auch bei vielen ganz normalen Bauwerken sind die Experten des Spezialtiefbaus mit ihrem besonderen Wissen über Geologie, Bodenmechanik, Maschinen und Bautechnik längst

nicht mehr wegzudenken. Spezialtiefbauer müssen damit leben, dass ihre oft riesigen und technisch höchst anspruchsvollen Produkte unsichtbar bleiben.

Bei vielen Gebäuden enthalten die Bohrpfehle mehr Stahlbeton als die darüberliegenden Nutzetagen.

Ein herausragendes Charakteristikum des Spezialtiefbauers ist sein Risikobewusstsein. Der alte Bergmannspruch „Vor der Hacke ist es dunkel“ gilt nämlich auch hier. Trotz aller Baugrundgutachten vorab: Was das Bohrgeschäft auf seinen 50 und mehr Metern bis hinab zur tragfähigen Schicht vorfindet, wissen Ingenieure und Techniker erst, wenn die Bohrung läuft. Eine systematische Auswertung von Produktions- und Maschinendaten ist deshalb heute unabdingbar.

Die riesigen Maschinen des Spezialtiefbaus sind deshalb heute vollgestopft mit Elektronik. Modernste computergesteuerte Bohrgeschäfte, innovative Baustoffe und Materialien – der technische Fortschritt ist rasant bei

Bohrpfehlen, Schlitzwänden, Verankerungen & Co. All dies will im Alltag auf der Baustelle auch beherrscht werden.

Der Spezialtiefbau ist deshalb auch was seine menschliche Dimension anbetrifft etwas ganz Besonderes. Ausbildung und Weiterbildung sind seit jeher von größter Bedeutung. Und der Erfahrungsaustausch in den Kolonnen und Teams ist ein Muss in jeder Firma. Es ist oft gerade diese Mischung aus technischen und menschlichen Dimensionen, die die Teams im Spezialtiefbau besonders motiviert.

Der Spezialtiefbau ist heute eines der anspruchsvollsten und aufregendsten Arbeitsfelder am Bau überhaupt. Und wenn am Schluss alles „passt“, wenn das Bauwerk dauerhaft zuverlässig steht, wenn auch die Bauwerke in der Nachbarschaft unbehelligt geblieben sind und sich der Spezialtiefbauer auf den Weg zur nächsten Bauherausforderung macht, dann können viele andere spannende Aufgaben am Bau erst richtig losgehen.